

**Gebhard Blücher**

## **Bestimmung der Auflagehöhe von Kronstädter Drucken des 16. Jahrhunderts mit Hilfe der Wasserzeichen**

Bisher sind sehr wenige quantitative Daten über die Frühdrucke des 16. Jahrhunderts auf dem Gebiete des heutigen Rumänien bekannt geworden, gleichgültig, ob es sich um kyrillische oder nichtkyrillische Werke handelt. Ein Schlüsselpunkt zum Verständnis der quantitativen Beziehungen in der Geschichte des Buchdruckes ist die Auflagenhöhe, in der die einzelnen Werke erschienen. Im folgenden soll von einer Methode zur Bestimmung dieser wichtigen Ziffer die Rede sein, die der Verfasser auf Grund der Wasserzeichenverteilung in einzelnen Drucken des 16. Jahrhunderts finden konnte.

Anhand der modernen betagraphischen Reproduktionstechnik von Wasserzeichen mit Hilfe radioaktiver Isotope,<sup>1</sup> die ausgezeichnete, in allen Details wahrheitsgetreue Wiedergaben von Wasserzeichen (abgekürzt WZ) ermöglicht, ohne daß die Schriftzüge oder die Drucklettern des betreffenden Papiers mit abgebildet werden, wurde auf Grund der Untersuchung von über 5000 Archividokumenten und sehr vielen siebenbürgischen Drucken ein umfassendes WZ-Repertorium der ersten drei Papiermühlen aus Kronstadt (Braşov, Brassó), Hermannstadt (Sibiu, Szeben) und Klausenburg (Cluj, Kolozsvár) aufgestellt.<sup>2</sup> Die meisten Archivmaterialien erscheinen auf Kronstädter Papier, das zwischen 1546 und etwa 1600 hergestellt wurde. In den über 1800 Dokumenten auf Kronstädter Papier konnten 165 WZ-Varianten unterschieden werden. Diese Analyse ist die quantitativ umfangreichste Untersuchung in Weltmaßstab, die bisher über eine einzige Papiermühle bekannt geworden ist.<sup>3</sup> Diese große Anzahl von WZ-Varianten von nur acht Haupttypen<sup>4</sup> erklärt sich aus den Veränderungen, die die Drahtzeichen dieser WZ unter dem Einfluß der vielfachen Beanspruchungen während der manuellen Herstellung des Papiers unterworfen waren. Es soll außerdem darauf hingewiesen werden, daß eine größere Menge Büttenpapier immer zwei WZ-Varianten nebeneinander enthält (Formenpaare, FP<sup>5</sup>), weil beim Schöpfvorgang des Papiers jeweils zwei — oder ein Vielfaches von zwei — Formsiebe parallel verwendet wurden, je nachdem, ob aus einer oder mehreren »Bütten« geschöpft wurde. Das Motiv dieser Formenpaare ist grundsätzlich dasselbe, in ihrer Ausführung weisen diese Drahtfiguren aber charakteristische Unterschiede auf. Im Mittel konnten auch wir ein Auftreten von jährlich einem neuen FP feststellen.

<sup>1</sup> Zusammenfassung bisheriger Arbeiten: Ove K. NORDSTRAND: *Beta-Radiographie von Wasserzeichen*. Papiergeschichte, Bd. 17, 1967, H. 3/4, S. 25—28.

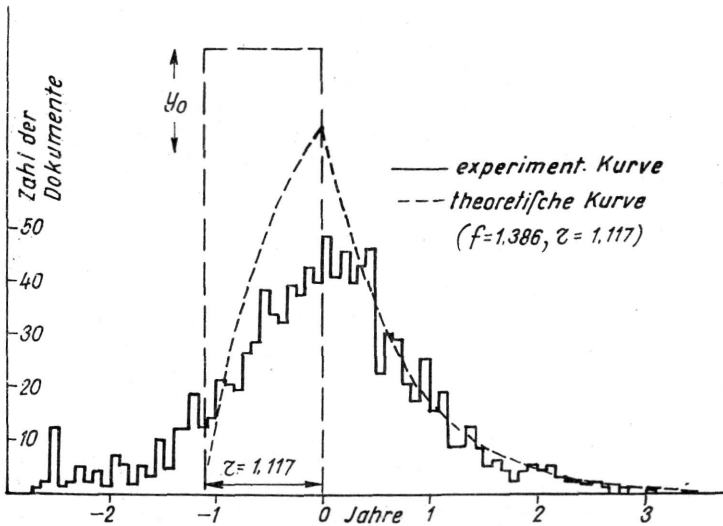
<sup>2</sup> Gebhard BLÜCHER: *Filigranele braşovene şi tipăriturile chirilice din secolul al XVI-lea*. Rev. Bibliotecilor, B. 20, 1967, S. 421—426.

<sup>3</sup> Das bisher umfangreichste Studium der Wasserzeichenentwicklung einer Papiermühle, das 1100 berücksichtigte Archivmaterialien umfasst, betrifft die Arensburger Papiermühle (1604—1650), veröffentlicht in: Theo GERARDY: *Datieren mit Wasserzeichen*. Schaumburger Studien, H. 4, 1964, S. 83, u. f.

<sup>4</sup> Gebhard BLÜCHER, a. a. O. S. 421.

<sup>5</sup> Karl Th. WEISS: *Handbuch der Wasserzeichenkunde*, Leipzig, 1962, S. 105, u. f.

In den Archivmaterialien kommt so ein FP nicht nur während der etwa ein Jahr dauernden Produktionsperiode des betreffenden Papiers, sondern nach Einstellung der Produktion nach 1—2 Jahre in immer kleinerer Zahl vor<sup>6</sup>. Es gibt also in jedem Falle eine Übergangsperiode, in der sowohl die ältere, als auch die neu eingeführte Papiersorte in Dokumentenmaterial auftritt. Mit einer graphischen Kurve können wir zeigen lassen das mittlere zeitliche Vorkommen eines FP, das durch Summierung des Vorkommens von 22 FP Kronstädter Herkunft, die eine ähnliche Entwicklung aufweisen, erhalten wurde. Die Abbildung enthält auch eine theoretische Kurve, die auf Grund eines mathematischen Modell<sup>7</sup> berechnet wurde.



Dieses Modell erlaubt folgende, für die weiteren Darlegungen wichtige Schlussfolgerungen: Wie zu erwarten, wird das Papier in seiner Gesamtheit nicht sofort nach seiner Herstellung bzw. nach dem Ankauf desselben verbraucht, sondern es werden bestimmte Vorräte davon angelegt, die dann mit der Zeit verwendet werden. Diese Vorräte an Papier, und zwar innerhalb der Papiermühle selbst, im Handel als auch bei den Verbrauchern betragen im Falle des Kronstädter Papiers 72% der Jahresproduktion, wobei etwa gleiche Anteile auf jede der zitierten Durchgangsphasen des Papiers entfallen dürften.

Da bei der Aufstellung der Verhältnisse auf die erwähnten graphischen Kurve in Abb. 1 nur das Papiervorkommen in Dokumenten berücksichtigt wurde, schließt der Autor, daß die beobachtete Differenz zwischen der theoretischen und der tatsächlichen Kurve auf den nichtberücksichtigten, für Drucke notwendigen Papieranteil zurückzuführen ist. Das für Drucke verwendete Papier scheint also aus der Produktionsperiode des betreffenden FP und, zusammen mit der neu eingeführten Papierkarte, noch etwa ein halbes Jahr später verwendet worden zu sein.

Auch die zeitgenössischen Drucke spiegeln diese Verhältnisse wieder. Viele der untersuchten Drucke enthalten mehr als ein FP. Tabelle 1 zeigt die Verteilung der WZ

<sup>6</sup>Theo GERARDY, a. a. O., S. 66.

<sup>7</sup>Gebhard BLÜCHER: *Posibilități de datare cu ajutorul filigranelor, un model matematic* (im Druck in Revista Bibliotecilor).

in der *Evanghelia cu învătătura* (BRV I, 29<sup>8</sup>), ein rumänisch-kyrillischer Kronstädter Druck, der von dem Diakonen CORESI 1580—1581 im Auftrage des Kronstädter Stadtrichters Lukas HIRSCHER gedruckt wurde. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, enthält dieser Druck drei (Kronstädter) Papiersorten, und zwar die zwei aufeinanderfolgenden FP A und B, und in geringer Menge auch ein Papier ohne WZ (O), das wahrscheinlich ganz

Tabelle 1. Papierverteilung in der *Evanghelia cu învătătura* (1580—1581)  
(eine Lage des Foliobandes enthält 4 Bogen Papier)

Papiersorte	Nummer der Lage in dem betreffenden Drucke														
	1—25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
A	25 × 4	2	3	1	2	3	3	4	4	4	4	3	2	—	2
B	—	2	1	3	2	1	—	—	—	—	—	1	2	4	2
O	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: A und B bedeutet zwei aufeinanderfolgende Formenpaar, O ein Papier ohne WZ (siehe Text).

kurze Zeit, während die Drahtfiguren von den alten auf die neuen Formsiebe überführt wurden, hergestellt wurde. Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Wasserzeichen in dem ersten Exemplare der Akademiebibliothek der S.R.R. in Bukarest, doch weisen auch vier weitere, untersuchte Exemplare dieselbe charakteristische Verteilung der Papiersorten in den einzelnen Lagen des Druckes auf. Es ist ersichtlich, daß die ersten 25 Lagen nur Papier der Sorte A, die Lagen 26—30 ein Gemisch von A und B, die Lagen 31—35 Papiersorte A, anfangs gemischt mit Papier ohne WZ (O), und die Lagen 36—39, sowie auch die erste, nicht numerierte Lage in einigen Exemplaren, wieder Sorte A und B gemischt, enthalten.

Wie ist diese Verteilung der Papiersorten zu beurteilen?

Es ist bekannt, daß ein Buch druckbogenweise, Lage auf Lage gedruckt wurde und auch heute noch so gedruckt wird. Dabei wird jeder Druckbogen in der vorher festgelegten, der Auflage entsprechenden, Anzahl von Exemplaren hergestellt. Da für die Drucke große Mengen Papier gebraucht wurde, ist anzunehmen, daß der Buchdrucker diese Quantitäten, zumindest im Falle der großformatigen und umfangreichen kyrillischen Drucke des 16. Jahrhunderts, nicht auf einmal beschaffte. So wäre erklärlich, daß einzelne Buchfragmente unterschiedliches Papier enthalten. Besonders auffallend ist der Sortenwechsel in solchen Drucken, die in Orten hergestellt wurden, die keine Papiermühle in der Nähe hatten, so daß in solchen Fällen einzelne Buchfragmente mit Papier ganz verschiedener Herkunft hergestellt wurde, wie z. B. Honterusdrucke vor 1546, Heltaidrucke vor 1562 usw. In unserem Falle wurde zum Großteil die Papiersorte mit FP A, und später auch eine Papiersorte, die FP A und B gemischt enthält, verwendet. Ein solches Gemisch von älteren und jüngeren WZ ist in einer Übergangsperiode möglich, denn nach dem Schöpfvorgang des Papiers folgen noch eine ganze Reihe von Produktionsphasen, wie Pressen, Trocknen, Leimen, Trocknen, Sortieren, Glätten, Verpacken usw., bei denen Papiere einer begrenzten Schöpfzeitspanne durcheinander geraten können. Im Falle der *Evanghelia cu învătătura* treten also dreimal hintereinander jeweils etwa

<sup>8</sup> BRV = I. BIANU, N. HODOȘ, D. SIMONESCU: *Bibliografia Românească Veche*, Bukarest, 1909, 1943. 4 Bände. Die erste römische Ziffer bedeutet den Band, die zweite lateinische Zahl die Nummer, unter der das Werk in BRV behandelt wird.

<sup>9</sup> Karl Th. WEISS, a. a. O., S. 27.

5 Lagen = 20 Papierbogen mit annähernd derselben Mischung von WZ auf, d. h. 20 Druckbogen wurden aus demselben Papiervorrat gedruckt. Aus welcher Menge Papier bestand nun dieser Vorrat? Das Papier wurde im 16. Jahrhundert in folgenden Einheiten gehandelt:<sup>9</sup>

1 Ballen = 5000 Bogen, 1 Ries = 500 Bogen Druckpapier.

Teilt man nun so eine Handelseinheit des Papiers durch die Anzahl der für ein Buchfragment bestimmter Papierzusammensetzung charakteristischen Bogenzahl, so muß die erhaltene Ziffer der Auflage entsprechen, wenn die betreffenden Papierverpackungen verwendet wurden:

$$\frac{5000}{20} = 250 \text{ (bei Ballen)} \text{ und } \frac{500}{20} = 25 \text{ (bei Ries)}$$

Ein Vergleich der Auflagen, die so berechnet wurden, wird sofort zu der Annahme führen, daß nur die Auflage von 250 Exemplaren möglich ist, daß also der betreffende Buchdrucker Papierballen verwendete. Die Auflage von 25 Exemplaren bei Verwendung von einem Ries wäre viel zu klein und unrentabel, und würde auch, in größerem Rahmen gesehen, letzten Endes nicht zu den Gründungen der vielen Papiermühlen geführt haben, deren Existenz ja eben vom Buchdruck abhängig ist.

So erscheint die Formel gerechtfertigt:

$$\text{Auflage} = \frac{5000}{x} \text{ Exemplare}$$

X = Anzahl der Papierbogen aus einem Buchfragment, die gleiche, von andern Fragmenten unterscheidbare WZ-Zusammensetzung aufweisen.

Die Auflage der *Evangelia cu invățătură* muss also etwa 250 Exemplare betragen haben. Die Berechnung ist in diesem Falle verhältnismäßig sicher, weil man hier dreimal hintereinander der Zahl X entsprechende Buchfragmente unterscheiden kann. Es ist ja in andern Fällen oft so, dass nur ein einziges, vom Rest unterscheidbares, Buchfragment auftritt, wobei dasselbe auch aus mehreren Ballen Papier derselben Zusammensetzung hergestellt worden sein kann, so daß die berechnete Auflageziffer evt. in Wirklichkeit ein Mehrfaches betragen haben kann. Die Chance, womöglich mehrere, dem X der Formel entsprechende Fragmente in einem Drucke zu finden, ist naturgemäß bei großformatigen und voluminösen Werken am größten. Nicht umsonst konnte bei der Untersuchung gerade der großformatigen kyrillischen Drucke diese Regelmäßigkeit entdeckt werden. Die andere große Gruppe von Kronstädter Drucken, die nichtkyrillischen Werke, sind aber meist kleinformatig und wenig umfangreich. Aus diesem Grunde sind hier Auflagebestimmungen auch kaum mit einiger Sicherheit durchzuführen. Immerhin lassen sich auch in diesem Falle manchmal Anhaltspunkte für quantitative Erwägungen finden. Tabelle 2 enthält außer den Auflagen der kyrillischen Werke, die relativ sicherer bestimmbar sind, auch die von nichtkyrillischen Drucken, die aber nur mit größter Vorsicht zu beurteilen sind und in den meisten Fällen kaum den Rahmen einer Arbeitshypothese überschreiten dürften.

Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, schwanken die für die kyrillische Drucke aus Kronstadt gefundenen Auflagen zwischen 80(?) und 400 Exemplaren. Sind die Ziffern im Einzelnen auch nicht ganz sicher, so zeigt diese Aufstellung im allgemeinen doch eine erstaunliche Regelmässigkeit. Die einzige Angabe von Vorräten an kyrillischen Drucken<sup>10</sup>

<sup>10</sup> BOGDÁN István: *A magyarországi papíripar története (1530—1900)*, Budapest, 1963. S. 444.

Tabelle 2. Auflagehöhe und Papierbedarf bei Drucken aus dem 16. Jahrhundert  
Kronstädter Herkunft

Nr. aus	Titel	Sprache	Ersch.- Jahr	Format	Blatt- zahl	Ungefähre Auflage (Stück)	Ungefährer Pa- pierbedarf (Ballen)
BRV		<i>Kyryllische Drucke</i>					
IV, 3	Octoih	sl.	1557	2°	166	200	3,3
I, 9	Triod-Penticostar	sl.	1558	2°	364	180	6,5
I, 12	Apostol	r.	(1567)	2°	320	200	6,4
IV, 6	Octoih	sl.	1567	2°	196	200	3,9
I, 13	Tilcul + Molitven.	r.	(1567)	2°	262	180	4,7
I, 15	Sbornic II	sl.	1569	2°	222	200	4,4
I, 16	Psaltire	r.	1570	2°	204	400	4,1
I, 16 <sub>1</sub>	Psaltire	sl.	(1573)	4°	296	333? 400?	4,9? 5,9?
IV, 11	Evangeliiar (Lavr.)	sl.	(1574)	2°	214	300—350	6,4—7,5
I, 17	Octoih I	sl.	1573	2°	216	170	3,7
I, 18	Octoih II	sl.	1575	2°	198	300	5,9
I, 20	Psaltire	sl.	1577	2°	170	300? 80?	5,1? 1,4?
I, 22	Octoih	sl.	1578	2°	204	150—200	3,1—4,1
I, 24	Tetraevangeliiar	sl.	1579	2°	228	150	3,4
I, 23	Tetraevangeliiar	sl.	1579	2°	208	200? 300?	4,2? 6,2?
I, 28	Evanghe. cu invăţăt.	r.	1581	2°	318	250	8,0
I, 32	Liturghier	sl.	1588	4°	105	200? 300?	1,0? 1,5?
IV, 14	Psaltire	sl.—r.	1589	4°	333	170	2,8
RMK		<i>Lateinisch—deutsche Drucke der Honteruspresse</i>					
II, 38	Reformatio Eccl. . .	l.	1547	8°	28	>1400?	1?
II, 39	Kirchenordnung	d.	1547	8°	44	> 900?	1?
II, 40	Agenda . . .	d.	1547	8°	28	>1400?	1?
II, 41	Kathechismus	d.	1548	8°	24	>1700?	1?
II, 42	Odae cum harmonis	l.	1548	8°	80	>1700?	3,5?
II, 45	Kathechismus	gr.	1550	8°	104	1000?	2,5?
II, 64	Insignes . . .	l.	1555	12°	96	500? 1000?	0,8? 1,6?
II, 74	Novum Testamentum	gr.—l.	1557	4°	330	250?	4?
II, 89	Brevis Confessio. . .	l.	1563	4°	46	800? 1250?	2,0? 3,0?
II, 119	Compend. Grammat.	gr.	1569	8°	64	1000? 2000?	1,6? 3,2?
II, 247	Tröstl. Gebete . . .	d.	1594	8°	28	250?	0,2?

Zeichenerklärung: BRV = I. Bianu—N. Hodoş—D. Simonescu: Bibliografia Românească Veche, Bukarest, 1909, 1943. RMK = K. Szabó: Régi Magyar Könyvtár, Budapest, 1885; in dieser Rubrik bedeutet die erste Zahl die Nummer des Bandes, die zweite Zahl die Nummer, unter der der betreffende Druck darin vorkommt. Eingeklammerte Erscheinungsjahre [(.)] beziehen sich auf die neuesten Datierungen undatierter Werke (siehe auch G. BLÜCHER: *Filigranele . . .*, a. a. O.). Abkürzungen: sl = kirchenslavisch, r = rumanisch, l = lateinisch, d = deutsch, gr = griechisch.

erwähnt 50 unverkaufte Exemplare der etwa 1561 gedruckten *Intrebare creştinească* (BRV IV, 4) neben andern Drucken in geringerer Zahl, die sich 1585 im Besitze des Peter SCHIRMER, eines wahrscheinlichen Verwandten des 1565 verstorbenen, ehemaligen Bestellers dieses Druckes, Johannes BENCKNER, befanden. Diese Anzahl von 50 Exemplaren zeigt, daß die Auflage dieses Druckes auf jeden Fall mehr als 50 Exemplare betrug, andererseits ist der Schluß wahrscheinlich, daß dieser ausgeprägt protestantische Druck nicht den vom Besteller erwarteten Anklang fand, im Gegensatz zu den kleinen Vorräten an andern kyrillischen Drucken, die auch in dem Testamente Peter SHIRMERS vorkommen. Diese 1585 nur noch in geringer Anzahl vorhandenen kyrillischen Drucke, die vorher meist in wiederholten Auflagen erschienenen Psalmen- und Evangelienbücher usw., zeigen, daß der Handel damit rentabel gewesen sein muß.

Mit Hilfe der Auflagenhöhe, der Seitenzahl und dem Formate läßt sich leicht die für den betreffenden Druck notwendige Papiermenge berechnen, die in Tabelle 2 bei jedem Drucke angegeben ist. Wie ersichtlich, wurde für die Herstellung eines kyrillischen Druckes 3—6 Ballen Papier benötigt. István BOGDÁN gibt bei einer mittleren Produktion von 40 Ballen Papier pro Jahr für eine Papiermühle des 16. Jahrhunderts einen Verbrauch von  $12\% = 5$  Ballen für Drucke an. In der Zeitspanne 1557—1583 ist in Kronstadt, im Gegensatz zu andern Druckorten des 16. Jahrhunderts, eine besonders regelmässige und langdauernde kyrillische Druckertätigkeit, insbesondere des Diakonen CORESI, zu bemerken. Im Gegensatz dazu bringt die vorher sehr aktive lateinisch—deutsche Druckerei nach dem Tode Valentin WAGNERS 1557 nur noch sehr wenige Drucke hervor. Diese Umstände erlauben die weiteren Vergleiche. Nachdem im Mittel jährlich ein kyrillischer Druck erschien, so ist der berechnete Papierverbrauch von 3—6 Ballen pro Druck mit dem jährlichen Verbrauch von 5 Ballen Papier für Drucke<sup>10</sup> vergleichbar und zeigt gute Übereinstimmung. Dieser Vergleich beleuchtet auch die prinzipielle Anwendbarkeit der vorgeschlagenen Methode zur Auflagenbestimmung.

Komplizierter vom Standpunkt des Papierverbrauchs ist die Analyse der lateinisch—deutschen Druckertätigkeit von 1539—1557, die an den Namen des bedeutenden Humanisten Johannes HONTERUS und dessen Schüler und Nachfolger Valentin WAGNER gebunden ist. Diese Drucke sind meist im kleinem Format (in Oktavo) gedruckt, und waren, mit Ausnahme von einigen umfangreicheren Werken, recht dünn. Die 68 Drucke dieser Periode enthalten im Mittel nur 6 Bogen Papier pro Druck gegenüber den etwa 100 Bogen kyrillischer Drucke, im Gegensatz zu diesen wurden aber im Mittel vier Drucke jährlich herausgegeben. Um zu einem mit der kyrillischen Druckertätigkeit später vergleichbaren jährlichen Papierverbrauch von etwa 5 Ballen zu gelangen, müßte bei den

lateinisch—deutschen Drucken eine mittlere Auflage von  $\frac{5 \times 5000}{4 \times 6} \approx 1000$  Exempla-

ren angenommen werden. Vergleichen wir diese Ziffer mit den in Tabelle 2 angeführten, unsicheren Auflagen dieser Drucke, so ist eine gute Übereinstimmung zu finden. Die wesentlich höheren Auflagen dieser Drucke gegenüber den kyrillischen Werken ist weiter nicht verwunderlich, da es sich dabei meist um Schulbücher handelt, die HONTERUS für das 1544 neuorganisierte Kronstädter Schulwesen, das »Studium Coronense«,<sup>11</sup> druckte. Die nach dem Tode von HONTERUS († 1549) von Valentin WAGNER weitergeführte Druckertätigkeit erreicht ihren Höhepunkt um das Jahr 1555. Auch hier herrschen die pädagogischen Werke vor und sind wahrscheinlich mit der 1555 erfolgten Neuorganisation des Hermannstädter Schulwesens in Verbindung zu bringen, für die WAGNER die Schulbücher geliefert haben muß.

In Bezug auf die Auflagenhöhe ist noch folgende Beobachtung von Interesse: In dem bisher untersuchten Archivmaterial von über 1800 Dokumenten auf Kronstädter Papier und fast allen siebenbürgischen Drucken zeigt das jährliche Papiervorkommen ein eigenartiges Verhalten. Während in der ersten Periode 1546—1557 relativ wenig Kronstädter Papier in Dokumenten vorkommt, verdreifacht sich das Vorkommen nach 1557, ohne daß dieser plötzliche Sprung auf andere Ursachen als den Tod Valentin WAGNERS 1557 und das erste Auftreten des kyrillischen Buchdrucks in Kronstadt zurückzuführen ist. Ist der Tatbestand aber so aufzufassen, daß der Tod WAGNERS mit dem Auftauchen der kyrillischen Drucker in Kronstadt zusammenhängt, dann muß vor 1557 dreimal mehr Papier für lateinisch—deutsche Drucke als nachher für kyrillische Drucke verwendet worden sein. Die unmittelbare Schlußfolgerung daraus wäre, daß HONTERUS und WAGNER

<sup>11</sup> Joseph Dück: *Geschichte des Kronstädter Gymnasiums*, Kronstadt, 1845.

in größeren mittleren Auflagen als 1000 Exemplaren druckten, oder daß sehr viel mehr Drucke, als heute noch bekannt, hergestellt wurden. Uns scheint die zweite Auffassung aus folgendem Grunde wahrscheinlicher: Da die meisten Drucke Schulbücher waren, ist anzunehmen, daß diese ziemlich achtlos behandelt wurden und demnach zum größten Teil verloren gingen. »Von Honterus selbstverfaßter und 1543 gedruckter Schulordnung ist nur ein 114 Jahre jüngerer Nachdruck (1657) erhalten. Diese Tatsache zeigt, wie leicht selbst wichtige und für den täglichen Gebrauch unentbehrliche, also sicher zahlreich vorhandene Drucke — auch in der Zeit vor dem großen Brande Kronstadts (1689) — für unsere Tage verloren gehen konnten.«<sup>12</sup>

Das plötzliche Anwachsen des Papiervorkommens in Dokumenten nach 1557 wirft aber auch ein charakteristisches Licht auf das kyrillische Druckgeschäft in Kronstadt. Der Papiermühlenbesitzer Johannes BENCKNER, gleichzeitig langjähriger Stadtrichter, Großkaufmann und reicher Patrizier, gründete 1546 die Papiermühle wegen dem stark angewachsenen Papierverbrauch der Druckerei HONTERUS's. HONTERUS und WAGNER starben aber unerwartet früh, so daß BENCKNER gezwungen war, neue Abnehmer für sein Papier zu suchen. Er fand sie in den zu diesem Zwecke wahrscheinlich von ihm nach Kronstadt gerufenen kyrillischen Druckern, denn bis zu seinem im Jahre 1565 erfolgten Tode nennen alle hier hergestellten kyrillischen Drucke ihn als Auftraggeber. Es ist anzunehmen, daß BENCKNER auch den Vertrieb der kyrillischen Drucke in Siebenbürgen und den rumänischen Fürstentümern als Anhängsel seiner andern Handelsgeschäfte übernahm. Daß BENCKNER bei der Bestellung kyrillischer Werke zumindest auch wirtschaftliche Ziele verfolgte,<sup>13</sup> zeigt die Tatsache, daß nur einige dieser Werke, und zwar die in rumänischer Sprache gedruckten, protestantische Tendenzen des Stadtrichters aufweisen. Trotzdem muß das kyrillische Druckgeschäft den Ausfall an früher durch WAGNER für Drucke verbrauchtem Papiere nicht wettgemacht haben, und nachdem 1560 in Klausenburg die Gründung einer Papiermühle beschlossen wird, entschließt sich BENCKNER, schwindende Rentabilität befürchtend, die eigene Papiermühle 1561 an Hans ZIPSER, den »andern« Papiermachermeister, zu verkaufen.<sup>14</sup> Bis zu BENCKNERS und auch ZIPSERS Tod 1565 zahlt der letztere etwa die Hälfte des Wertes der Papiermühle in Raten,<sup>15</sup> so daß Benckner auch vom Standpunkt des Papierverbrauchs weiter Interesse am kyrillischen Buchdruck zeigt. Verkaufte aber BENCKNER die Papiermühle, weil deren Wirtschaftlichkeit sank, so ist der Entschluß seiner Tochter Agnes HUTTERIN, die Papiermühle 1567 in ihren vollständigen Besitz zu bringen, auffällig. Wie die weitere Entwicklung der Papiermühle zeigt, scheint die »Frau Agnet« die Geschäfte der Papiermühle selber und mit Geschick geführt zu haben. Auffällig ist aber, dass der kyrillische Druck in Kronstadt jetzt einen zweiten, großen Aufschwung nimmt, daß außer CORESI auch andere Buchdrucker auftreten, wie der »deacul« (Schreiber) Lorinț und der »ieromonah« Lavrentie, und dass die meisten dieser Drucke in ihren Epilogen keine Auftraggeber anführen. Nachdem keiner der genannten Drucker geschichtlich als einflußreiche oder vermögende Gestalten bekannt sind, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie in materieller Hinsicht abhängig vom Auftraggeber waren, denn allein der Wert von 5 Ballen Papier, die für einen kyrillischen Druck im Mittel notwendige Papiermenge, betrug etwa 50 fl., ein für das 16. Jahrhundert großer Wert, der dem Jahresgehälte des Schulrektors der

<sup>12</sup> Hermann TONTSCH: *Die Honteruspresse in 400 Jahren*, Kronstadt, 1933. S. 8—9.

<sup>13</sup> P. P. PANAITESCU: *Inceputurile și biruința scrisului în limba română*, București, 1965. S. 135.

<sup>14</sup> *Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt (Brassó) in Siebenbürgen*, Band IV, S. 153.

<sup>15</sup> *Quellen . . .*, a. a. O. Band VI, S. LVI.

Stadt gleichkam. Als regelmäßiger Auftraggeber kommt aber der Papierlieferant, also Agnes HUTTERIN, noch am ehesten in Frage. Tatsächlich stammen die früher erwähnten, im Testamente Peter SCHIRMERS (†1585) angeführten kyrillischen Drucke höchstwahrscheinlich aus dem Nachlasse der 1584 verstorbenen Hutterin. Die Frau Agnet hat also zumindest einen dem Papierverbrauch entsprechenden Anteil an kyrillischen Drucken erhalten,<sup>16</sup> es ist aber wahrscheinlicher, daß der Druck dieser Werke ihrer Initiative entsprang, und daß sie, wie ihr Vater, den Vertrieb selbst leitete. So ließe sich auch die auffällige Regelmäßigkeit in der kyrillischen Druckeraktivität in Kronstadt zwischen 1567—1583 erklären, denn bei der Unsicherheit der zeitverhältnisse zeigt diese Regelmäßigkeit des Vorhandensein finanzkräftiger und handelsfreudiger Gönner. Typisch für diese Auffassung ist auch das plötzliche Aufhören der Druckertätigkeit mit dem Tode der HUTTERIN 1584. Die relativ kleinen Auflagen von etwa 200 Exemplaren und die trotzdem kurz aufeinander folgenden Neuausgaben von Drucken ähnlichen Inhalts sprechen für eine vorsichtige Geschäftsführung, die das Risiko höherer Auflagen vermied. Das kyrillische Druckgeschäft erhielt im Mittel jährlich etwa die gleiche Papiermenge zugeteilt, die wieder auf eine einheitliche Geschäftsführung hindeutet.

Über die Auflagenhöhe im europäischen Raume des 16. Jahrhunderts sind verhältnismäßig wenig Daten bekannt. »Im allgemeinen sind wohl Auflagen von 4—500 Exemplaren in der mittleren Inkunabelzeit üblich geworden«,<sup>17</sup> doch sollen auch schon einzelne Auflagen von über 2000 Exemplaren bei Gebrauchsdrucken (Kalender, Schulbüchern) vorgekommen sein. Die von uns gefundenen Auflagen passen gut in dieses Bild. Die vorgeschlagene Methode zur Bestimmung der Auflageziffer kann sicher auch bei zahlreichen ausländischen Drucken angewendet werden und verspricht neue Gesichtspunkte zur Beurteilung von Problemen der Papier- und Buchdruckgeschichte zu liefern.

<sup>16</sup> PANAITESCU, a. a. O.

<sup>17</sup> Konrad HEBLER: *Handbuch der Inkunabelkunde*, Leipzig, 1925. S. 142—145.